



Das erste Interview: Claudius Marx, ab 1. März neuer Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee, in seinem Büro. BILD: EBER

Claudius Marx

Er sei „Jurist mit Begeisterung“, sagt Claudius Marx über sich und habe – außer dem Richteramt – schon fast alle Jura-Bereiche gestreift. Nach dem Studium an den Universitäten Trier und Rom promovierte Marx, arbeitete dann fünf Jahre als Anwalt in einer Kanzlei in Stuttgart und wechselte von dort in die Rechtsabteilung der IHK Hochrhein-Bodensee. Nach einem Masterstudium in „European and International Business Law“ an der Universität St. Gallen nahm er eine Professur für Wettbewerbsrecht und Gewerblichen Rechtsschutz an der Fachhochschule Trier an. An der Universität St. Gallen hat Marx seit vielen Jahren einen Lehrauftrag. 2001 gründete er eine wirtschaftsberatende Partnerschaftsgesellschaft. Ab 1. März wird der heute 47-Jährige neuer Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee, die 31 000 Mitgliedsunternehmen hat. Er folgt auf Haro Eden, der nach 16 Jahren aus Altersgründen aufhört. Die Verbindung zur Hochschule möchte Marx nicht kappen, und wenn es die Zeit erlaubt, die eine oder andere Vorlesung halten. Marx ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt seit 1994 auf der Insel Reichenau. Seine Hobbys: Segeln, Surfen, Motorflug, Motorrad- und Skifahren. Sein zuletzt gelesenes Buch: die gesammelten Focus-Kolumnen von Harald Schmidt. (ebe)

Was der neue Hauptgeschäftsführer der **IHK** Hochrhein-Bodensee ändern will – und was nicht

„Bohren, bis das Brett durch ist“

Herr Marx, erklären Sie uns doch bitte: Wie kommt man eigentlich an einen solch attraktiven Job wie den eines Hauptgeschäftsführers bei einer Industrie- und Handelskammer?

Man bewirbt sich, man präsentiert sich vor der Vollversammlung der IHK, und wenn man deren Vertrauen gewinnt, wird man von ihr gewählt.

Wie viele Bewerber gab es bei Ihrer Wahl denn?

In meinem Fall war es so, dass man mich von Seiten der IHK angesprochen hat, weil man mich bereits kannte.

Und was verdient man so als Hauptgeschäftsführer?

Etwas weniger als angemessen wäre. (lacht)

Im Ernst: Sie wollen es nicht sagen?

Ich bekomme keinen Cent mehr als mir das Präsidium genehmigt. Und dem Präsidium ist selbstverständlich mein Gehalt bekannt.

Aber hat nicht jeder Unternehmer, der mit seinen Zwangsbeiträgen ihre IHK finanziert, das Recht zu erfahren, wohin sein Geld fließt? Schließlich fährt der Zug auch bei den Unternehmen in Richtung mehr Transparenz.

Wenn es um eine ehrliche Transparenzdebatte geht, mag eine Veröff-

entlichung zu gegebener Zeit sinnvoll sein. Wenn es sich aber um eine Neiddiskussion handelt, ist sie für alle nicht förderlich.

Themawechsel: Was sind denn die Herausforderungen der nächsten Jahre für die Unternehmen der Region und für Ihre Industrie- und Handelskammer?

Erstens: Die Positionierung der Region als attraktiver Standort für Industrie, Dienstleistungen und Handel im zunehmend internationaler werdenden Wettbewerb. Und zweitens unsere Beziehung zur Schweiz, die uns ein Freund, aber gleichzeitig auch Konkurrent ist. Dort gibt es doch einige Baustellen.

Wie heißen diese Baustellen?

Sie heißen beispielsweise Zollabfertigung, sie heißen Atomtüllendlager Benken, sie heißen Anflüge auf Zürich oder sie heißen zollfreie Straße Lörrach/Weil am Rhein.

Wenden wir den Blick vom Süden in Richtung Norden. Am 26. März sind Landtagswahlen in Baden-Württemberg. Was erwarten Sie von der neuen Landesregierung in Stuttgart?

Dass unsere Region am äußersten Rand des Landes angemessen wahrgenommen wird.

Das werden wir bisher nicht?

Jedes Bundesland hat seine Kernregionen. In Bayern ist das München, in Baden-Württemberg Stuttgart.

Diese Regionen haben schon allein deshalb ein hohes Gewicht, weil dort besonders viele und starke Unternehmen konzentriert sind. Es ist unsere Aufgabe, unsere Stimme in diesem Konzert so laut werden zu lassen, dass sie wahrgenommen wird. Damit die knappen Mittel so verteilt werden, dass bei uns ankommt, was uns zusteht.

In welchen Bereichen müsste denn mehr ankommen?

Ganz dringend muss mehr Geld für die Verkehrsinfrastruktur unserer Region fließen.

Haben Sie wirklich Hoffnung, dass dies passiert? Man denke nur an den zögerlichen Ausbau der Hochrhein-Autobahn A98 oder der Bundesstraße B33 zwischen Allensbach und Konstanz.

Natürlich ist das politische Geschäft oft zäh. An manchen Baustellen arbeitet die IHK schon seit Jahrzehnten. Aber wir bohren so lange, bis das Brett durch ist.

Von der politischen Lobbyarbeit dafür ausgesprochen, den IHK mehr Aufgaben zu übertragen. Ihr Präsident Kurt Grieshaber hat dies mit Wohlwollen aufgenommen. Worin könnten denn die zusätzlichen Aufgaben bestehen?

Denkbar sind grundsätzlich alle wirt-

schaftsnahen Aufgaben, wie etwa die vollständige Übernahme des Handelsregisters.

Bekommen die IHK neue Aufgaben, könnten auch die Kosten steigen. Ihre Mitgliedsunternehmen überweisen pro Jahr 0,26 Prozent des Gewerbeertrags an Sie. Es gibt andere Kammern, da ist es deutlich weniger – etwa die als vorbildlich geltende IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Dort liegt der Hebesatz bei nur 0,19 Prozent. Welche Richtung werden die Mitgliedsbeiträge mit Ihnen als Hauptgeschäftsführer nehmen?

Beiträge sind immer nur die eine Seite. Die andere sind die Leistungen, die wir erbringen. Leistung und Beitragsaufkommen müssen in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Es macht keinen Sinn, den Beitrag isoliert zu betrachten und zu sagen, der niedrigste Wert ist der beste. Man muss vielmehr schauen, was leistet die Kammer und wie finanziert sie das. Wenn die Effizienz stimmt, dann ist auch der Beitrag gerechtfertigt.

Nochmals: Wird der Hebesatz in Ihrer Amtszeit steigen oder fallen?

Wir liegen mit unserem Beitrag unter dem Bundesdurchschnitt. Wir haben deshalb zur Zeit keinen Anlass, weder bei den Leistungen noch beim Beitrag Wesentliches zu ändern.

DIE FRAGEN STellten JOHANNES EBER UND THOMAS SATINSKY